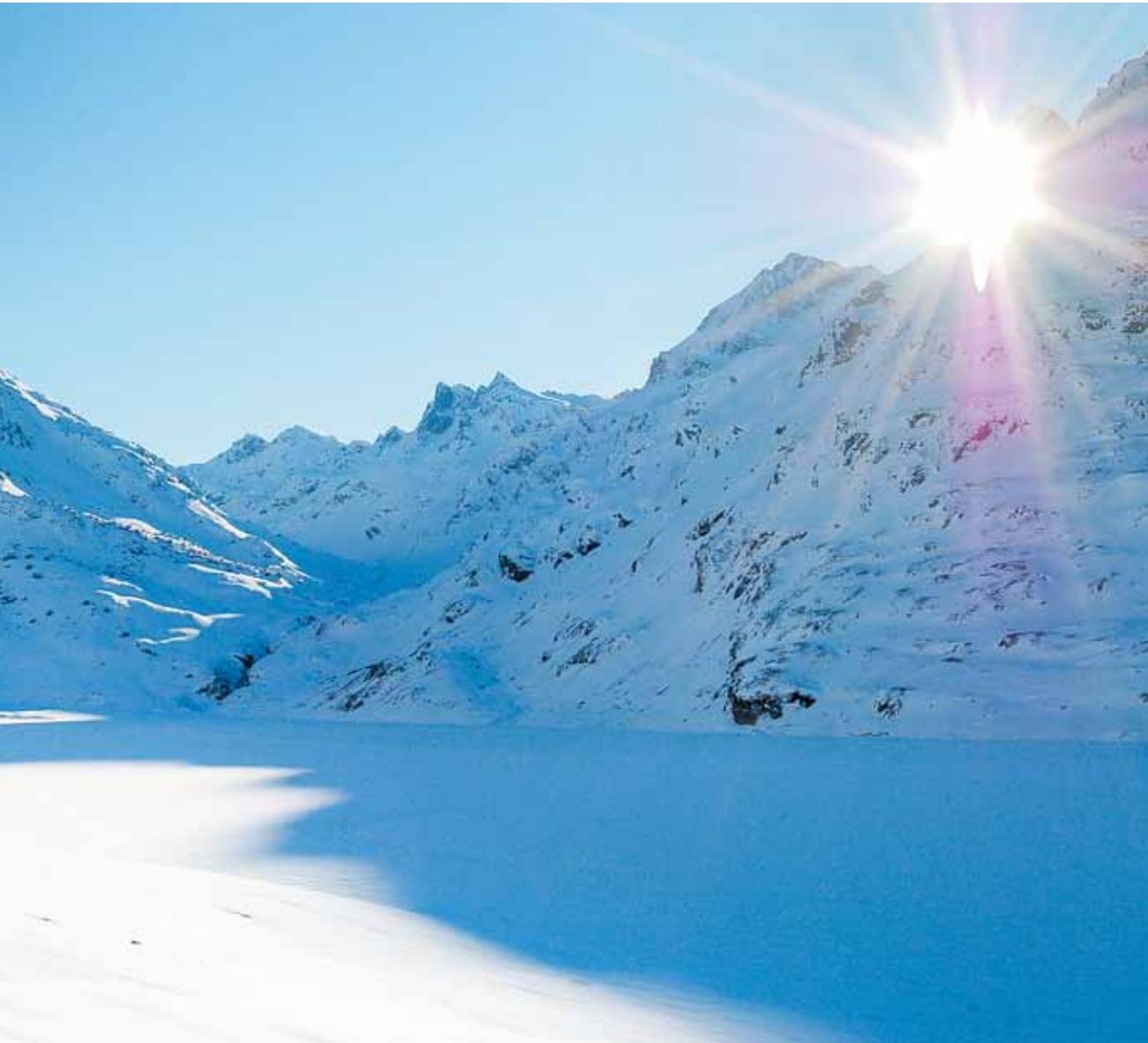


KirchenBlatt



HANNES MASER



Heute mit
inpuncto lebensnah

- 2 Schritte 2012.**
Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly über diözesane pastorale Vorhaben im neuen Jahr.
- 5 Theater 2012.**
Augustin Jagg und Hubert Dragaschnig stellen den Jahresspielplan des Theater Kosmos vor.
- 13 PGR Wahl 2012.**
Dieses Jahr werden die Pfarrgemeinderäte neu gewählt, wir stellen Ihnen einige Kandidaten dazu vor.

Schweigen. Morgens draußen im Schnee

Die Stille des über Nacht gefallenen Neuschnees droht heute zu verschwinden.

Wenn sich am Arlberg massenmedial vermittelt die Schneemassen auf türmen, dann geht es nur darum, wie effizient der Urlauberschichtwechsel erfolgt, wie die Liftanlagen in Betrieb gehalten werden und wie der Nachschub an Champagner eingeflogen werden kann. Wer aber erinnert sich noch daran, wie er/sie als Kind aufwachte und vor dem Fenster die Aura des neuen Schnees wahrnahm? Wer weiß noch um das Knirschen in all der Stille, wenn die eigenen Schritte ihren Weg durch die Winterlandschaft fanden und Gott sein dünnes Schweigen brach? WOLFGANG ÖLZ

AUF EIN WORT

Die Zeitenwende

Der gesellschaftliche Bedeutungsverlust der Kirche(n) lässt sich nicht schönreden. Und doch ist da auch immer das Vertrauen in die Kraft der Botschaft Jesu, die auch die Menschen im Heute anrührt. In diesen Jahren wird in der römisch-katholischen Kirche nämlich jene Entfremdung aufgehoben, die Kaiser Konstantin paradoxerweise mit seinem Nahverhältnis von römischem Reich und frühem Christentum geschaffen hat. Das Bekenntnis zum Christentum, das dann später zur Staatsreligion erhoben wurde, versprach vor allem gesellschaftliches Renommee.

Der traditionsorientierte Milieukatholizismus, der auch in Vorarlberg noch in den 60er Jahren gang und gäbe war, ist Geschichte. Aus prestigeträchtigen Gründen wendet sich heute niemand mehr dem katholischen Glauben zu. Das „Weil-es-immer-so-war“ und das „So-tut-man-das-halt“ sind obsolet. Die Kirche ist jetzt eine Entscheidungskirche.

Die nihilistischen Denkformen der Postmoderne sehen heute seltsam alt aus. Diese Zeitenwende lässt sich allein durch einen Blick in die Wochenzeitung „Die Zeit“ beweisen, die in den vergangenen Jahrzehnten klar in Opposition zur damaligen Kirche stand. Heute ist das anders. Wo die früheren Generationen nicht selten ohne viel Reflexion an der Tradition festhielten, steht heute die freie Entscheidung des Einzelnen.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Pfarrgemeinderats-Wahl, Kirche in der Stadt und das Jahr des Glaubens.

So wie damals beim Konzil: Es zählt das Heute

Wo stehen wir, an was richten wir uns aus und welche nächsten Schritte wagen wir? Der Jahreswechsel ist Anlass, sich des Weges zu vergewissern, auch für die diözesanen pastoralen Vorhaben 2012. Ein KirchenBlatt-Gespräch mit Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly.

DIETMAR STEINMAIR UND VERONIKA FEHLE

Mit welchem Grundgefühl blicken Sie als Pastoralamtsleiter ins Jahr 2012?

Es ist ein Gefühls-Mix – ein wenig Anspannung angesichts manch ambitionierter Vorhaben, vor allem aber auch die Freude, wieder mit vielen engagierten Menschen an spannenden Themen arbeiten zu können. Zugleich ist natürlich auch eine gewisse Unsicherheit im Zusammenhang mit dem Bischofswechsel dabei.

Aber man ist seinen Gefühlen ja nicht einfach ausgeliefert. Und so suche ich letztlich immer wieder den Kontakt zu meinem Grundvertrauen in die Kirche und ihren Weg. Es ist dies zuallererst das Vertrauen in die Botschaft Jesu und deren Kraft, auch heute Menschen zu berühren, zu bewegen und als Kir-

che zu versammeln. Vor allem aber ist es auch das Vertrauen in die Menschen, die die Kirche in unserem Land sind, insbesondere in die 25.000 Frauen, Männer, Kinder und Jugendlichen, die sich in einem formalen Ehrenamt kirchlich engagieren. Und es ist das Vertrauen in die Lebenssituationen, die uns begegnen und herausfordern – so wie den Samariter, der sich von einem Menschen am Rande seines Weges anrühren lässt. Indem wir uns dem konkreten Leben stellen, entdecken wir unsere Berufung als Kirche für das Heute.

Wie steht es um die Strukturveränderungen im Gefolge des Pastoralgesprächs?

Zwei Pfarrverbände sind im vergangenen September neu errichtet worden, zwei weitere Anfang Jänner, im September werden weitere folgen. Solche Veränderungen sind für die Beteiligten natürlich immer herausfordernd. Aber sie sind auch eine Chance.

Letztlich ist entscheidend, dass sich das gemeindliche Leben in den Pfarren, die in einem Pfarrverband ja bekanntlich in ihrer Eigenständigkeit erhalten bleiben, gut entwickeln kann. Das setzt voraus, dass die Pfarrgemeinden gut geleitet sind und dass die Rahmenbedingungen und Aufgaben für die Priester, Pastoralassistent/innen, Diakone und die anderen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen so sind, dass diese sich mit Freude engagieren können.

Seitens der Diözese ist uns wichtig, die Prozesse gut zu begleiten und die Beteiligten in den Veränderungen bestmöglich zu unterstützen.

Apropos Leitung der Pfarrgemeinden: Im März stehen Pfarrgemeinderats-Wahlen an.

Ja, am 18. März 2012, unter dem Motto „Gut, dass es die Pfarre gibt!“ Die Vorbereitungen sind schon weit gediehen und sind im Gesamten von einer positiven Stimmung getragen – auch wenn es mancherorts einiger Anstrengung bedarf, Personen zu finden, die bereit sind, diese Aufgabe zu übernehmen. Ich halte die Wahlen für einen wichtigen Vorgang in den Pfarrgemeinden. In Zeiten der Veränderung braucht es in den Pfarren



„Indem wir uns dem konkreten Leben stellen, entdecken wir unsere Berufung als Kirche für das Heute.“ RINNER



Die Jugend, die Rolle der Kirche in den Städten und Carl Lampert sind aktuelle Themen und pastorale Anliegen, die das „Jahr des Glaubens“ bestimmen werden - auch 50 Jahre nach der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils. IONIAN, MÄSER, BARBISCH

ein Gremium, das sich der pastoralen Grundfragen annimmt. Dass dieses Gremium durch eine demokratische Wahl legitimiert ist, erachte ich als einen hohen Wert.

In einigen Städten bzw. städtischen Räumen findet das Pastoralgespräch unter dem Titel „Kirche in der Stadt“ eine vertiefende Fortführung. Was ist hier das Ziel?

Städte sind heute hoch flexible Systeme, in denen sich die Veränderungen, die früher oder später das Leben allerorts bestimmen, frühzeitig abzeichnen. Damit sind die Städte auch für die Kirche spannende Orte. Sich den Herausforderungen zu stellen, die Chancen zu nützen und vor allem viel zu lernen – das ist der Sinn der Sache. Viele alte Fragen stellen sich heute ganz neu: Wie wollen wir als Christ/innen in unserer Stadt leben? Wie können wir die Botschaft Jesu ins Gespräch bringen und gut für die Menschen da sein? Welche Strukturen sind der Kirche für ihren Auftrag in der jeweiligen Stadt am dienlichsten? Entlang solcher Fragen wird sich zeigen, was für die Kirche in Bregenz, Dornbirn, Lustenau, Hohenems und Bludenz an Entwicklung möglich ist und ansteht. Die Prozesse dauern – von Ort zu Ort verschieden – ein bis zwei Jahre und versuchen, viele Menschen dialogisch zu beteiligen.

2011 wird für die Kirche in Vorarlberg mit der Seligsprechung von Provikar Carl Lampert in die

Geschichte eingehen. Ist die Auseinandersetzung mit dem Seligen damit abgeschlossen oder ist eine Weiterarbeit geplant?

Die Seligsprechung von Provikar Lampert war ein wundervolles Ereignis. Für mich war die stärkste Erfahrung, wie sehr die in seinem Leben in letzter Konsequenz eingelöste Jesus-Nachfolge Menschen heute bewegt. Mit der Seligsprechung ist es nun aber keineswegs getan, im Gegenteil. Eigentlich geht es jetzt erst richtig los. Mit dieser Seligsprechung ist der Kirche in Vorarlberg die Frage eingestiftet, wie sie sich heute an diesem Glaubenszeugnis auf- und ausrichten kann und will. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage erfordert geeignete Formen. Hierzu ist vieles in Vorbereitung, von jährlichen „Lampert-Diskursen“ bis zu Jugendforschungs- und Schulaustauschprojekten mit Halle/Saale und Stettin. Besonders wichtig ist uns die Beteiligung von Jugendlichen.

Ein letztes: Am 11. Oktober 1962 ist das Zweite Vatikanische Konzil eröffnet worden. Dieses Ereignis jährt sich heuer zum fünfzigsten Mal. Was bedeutet das für die Kirche in Vorarlberg?

Pater Karl Rahner, der bedeutende Konzils-Theologe, hat zum Abschluss des Konzils gesagt, die Kirche habe nun „den Anfang eines Anfangs“ für den aggiornamento, für die Erneuerung, gesetzt und sich damit zu einer Aufgabe bekannt, die sie erst noch erfüllen müsse. Mit viel Hoffnung und Freude wur-

den in den letzten fünfzig Jahren so manche Wege der Erneuerung beschritten, wobei die Mühen, Enttäuschungen und Mutlosigkeit der Niederungen dabei dem pilgernden Gottesvolk nicht immer erspart blieben und bleiben.

Im Sinne des Konzils geht es nun aber nicht um Rückblicke – wiewohl es diese in den nächsten Jahren selbstverständlich auch in Vorarlberg geben wird –, sondern heute zählt eben das Heute, der Auftrag, der uns im Hier und Jetzt entgegenkommt. Zuerst zählt also die Haltung des aggiornamento, die das Jubiläum neu einmahnt: die Freude an der Gegenwart und den Mut und die Bereitschaft, darin im Dialog mit allen Menschen die Sendung der Kirche neu zu entdecken. Für diese Aufgabe darf man sich auch heute noch von den Konzilstexten Inspiration und Orientierung erwarten. Insofern wäre das erneute Studium der Texte auf dem Hintergrund der heutigen Themen eine wichtige und lohnende Sache. Darüber hinaus hat Papst Benedikt XVI. anlässlich des Konzilsjubiläums ein „Jahr des Glaubens“ ausgerufen, das mit dem Jahrestag der Konzileröffnung am 11. Oktober 2012 beginnen wird. Eine Arbeitsgruppe bereitet derzeit dessen Gestaltung in unserer Diözese vor.

► Informationen zur Fortführung des Pastoralgesprächs in den Städten unter: www.kirche-vor-ort.at

Auch der neue Landeshauptmann Markus Wallner und Bischof emeritus Elmar Fischer freuten sich über die Heiligen Drei Könige

Die engagierten Sternsinger

Erstmals haben die Heiligen Drei Könige den neu im Amt befindlichen Landeshauptmann Markus Wallner besucht. Auch Bischof emeritus Elmar Fischer statteten die Sternsinger in der Begleitung von KirchenBlatt-Herausgeber Rudolf Bischof einen Besuch ab. Landeshauptmann Wallner drückte bei dieser Gelegenheit die große Wertschätzung aus, die er den Kindern, die singend von Tür zu Tür gehen, entgegenbringt.

Markus Wallner bedeutet es sehr viel, wenn die Sternsinger/innen Jahr für Jahr an seiner Tür läuten. Er sagt: „Ich persönlich finde es einen schönen Brauch, dass alljährlich Buben und Mädchen als Sternsinger/innen von Haus zu Haus ziehen, die Weihnachtsbotschaft von der Geburt Jesu verkünden und den Menschen Friedens- bzw. Segenswünsche für das neue Jahr bringen. Der Besuch einer Sternsingergruppe löst zumindest bei mir ein Gefühl von Vertrautheit aus, wenn die Kinder in ihren schönen Kostümen ihre Sprüchlein aufsagen, Lieder singen und die Segenszeichen an die Tür malen. Das Engagement, mit dem die Kinder bei der Sache sind, ist beacht-



Landeshauptmann Markus Wallner (links) und Bischof emeritus Elmar Fischer (2. Bild links) empfangen die Sternsinger (2. Bild rechts: KirchenBlatt-Herausgeber Rudolf Bischof). IONIAN/ÖLZ

lich. Ebenso großartig ist der Einsatz der ehrenamtlichen Helfer/innen in den Pfarren.“

Die Kinder dürfen zu Recht stolz sein. Zu der Entwicklungszusammenarbeit auf Landesebene sagte der Landeshauptmann: „Ich bin froh, dass Vorarlberg in der Lage ist, diese Ausgaben auf einem hohen Niveau zu halten. Es geht um gerechtere Chancen in der Welt. Ich sehe es als moralische Verpflichtung, dass wir einen Beitrag leisten. Das Land ver-



folgt dabei den Weg der Hilfe zur Selbsthilfe.“ Das uneingeschränkte Lob des Vorarlberger Landeshauptmannes gilt dabei den Kindern: „Mit ihrem Engagement bewirken sie viel Positives in den Armutsregionen unserer Welt. Darauf dürfen die Kinder zu Recht stolz sein.“ Bischof emeritus Elmar Fischer empfing die Heiligen Drei Könige in der Bischofsvilla. Der Bischof bedankte sich für den Besuch der Sternsinger, und wünschte ihnen alles Gute und Gottes Segen auf ihrem Weg.

Große Spende für ein Brunnenprojekt der „Runde eine Welt“

Ein Brunnen im Dorf ist für alle ein wahrer Segen

„Eigentlich hat mir der Heilige Geist eingegeben, mit den vielen guten Gaben, die ich zu meinem Jubiläum erhalten habe, einen Brunnen zu finanzieren, jetzt sind es halt drei geworden“, meint Sr. Elisabeth schmunzelnd, die vor 50 Jahren in die franziskanische Ordensgemeinschaft eintrat und erst kürzlich ihre Goldene Profess feiern konnte, bei der Übergabe von 3.900 Euro im Bernerdaheim.

„Sie wissen gar nicht, wie viele Menschen sie dadurch glücklich machen“, so der ehemalige Berufsschuldirektor Hartmut Dünser, der in seiner Pension seit über zehn Jahren Hilfe in Bur-

kina Faso in Westafrika leistet. An die drei Monate im Jahr ist Hartmut Dünser dort, um seinen Partner Louis Tankoano bei der Arbeit des Bildungszentrums und bei den zahlreichen Wasser- und Landwirtschaftsprojekten zu unterstützen.



Sr. Elisabeth Luxner übergibt die Spende an Hartmut Dünser. HELI KÖCK

Spürbare Erleichterung für österreichische Steuerzahler, die kirchenbeitragspflichtig sind.

BILDAGENTUR WALDHÄUSL FRANZ



Kirchenbeitrag: Ab 2012 bis zu 400 Euro steuerlich absetzbar

Unterstützung wird honoriert

Für 2012 können bis zu 400 Euro im Zuge der Arbeitnehmerveranlagung steuerlich geltend gemacht werden.

Der Finanzkammerdirektor der Diözese Feldkirch, MMag. Andreas Weber, sieht in der Verdoppelung der Absetzmöglichkeit für den Kirchenbeitrag ein starkes Zeichen. „Die staatlichen Behörden zeigen damit einfach, welche Leistungen die Kirche für die ge-

samte Gesellschaft erbringt, unabhängig davon, wie nahe man der Kirche steht. Vieles, was die Kirche in den Bereichen der Bildung, der Erhaltung von Kulturgütern, der Seelsorge oder für die Solidarität der Gemeinschaft bewirkt, ist für alle Menschen Unterstützung und Hilfe. Daher ist es nur konsequent, wenn der Kirchenbeitrag, der vieles ermöglicht, durch die Absetzbarkeit unterstützt wird.“

Das Theater Kosmos präsentiert seine vier Theater-Haupt-Projekte für das Jahr 2012.

Berührungen zwischen Theater und Kirche

Anlässlich der Spielplanpräsentation durch die beiden Macher des Theater Kosmos, Hubert Dragaschnig und Augustin Jagg, wurde etwas sehr klar: Es gibt zahlreiche Anknüpfungspunkte zwischen dieser Bregenzer Bühne und der Katholischen Kirche in Vorarlberg. Das fängt bei der Auswahl und dem Inhalt der Theaterstücke an, geht weiter über die dialogische Philosophie, die beiden Institutionen grundgelegt ist und reicht bis zur Zusammenarbeit mit kirchlichen Teilorganisationen wie Pax Christi und dem EthikCenter.

Theater ohne Religion unmöglich. Das Nahverhältnis von Theater und Kirche sieht Augustin Jagg in der Kulturgeschichte verankert, denn „ohne den christlichen Background würde es das Theater in der Form in Europa gar nicht geben“. Das europäische Theater unterscheidet sich dabei fundamental von anderen religiösen Kulturkreisen, die Theater beispielsweise als „tranceartige Festivität“ feiern. „Gesellschaftliche, moralische und religiöse Fragen“, so Jagg, „tauchen sowohl im kirchlichen als auch im theatralischen Bereich auf. Da gibt es Überschneidungen, teilweise sogar Gleichheiten und auch Kontroversen.“

Ein moderner Aeropag. Hubert Dragaschnig betont eher den Unterschied, wenn er sagt, dass zwar die Ursprünge religiös sind, es in der Zwischenzeit im Theater aber eher „um Ethik, um Humanismus, der seit der Aufklärung von Gott befreit ist“, gehe. Im Begriff der Ethik, also in der Frage wie wir Menschen miteinander umgehen, und bei den Werten treffen sich Theater und Kirche. Aus diesem Grund führt das Theater Kosmos seine Diskurse auch mit Pax Christi, dem EthikCenter bis hin zur Grünen Bildungswerkstatt, Amnesty International oder der Vorarlberger Armutskonferenz. Ein kirchlich sozialisierter Mensch ist mitunter an den antiken Aeropag erinnert, einem geistigen Umschlagplatz für Ideen auf dem auch Paulus das Wort ergreifen durfte.

Für Augustin Jagg war es ein Schlüsselerlebnis, als ein Jugendlicher nach einem Theaterstück zu ihm gesagt hat: „Dass das so geil ist, das hätten wir gar nicht gedacht.“ Das ist für Jagg ein wichtiger Satz, weil das Theater für die jungen Leute nur eine Möglichkeit unter vielen ist, da gibt es auch andere Medien wie Kino, Konzerte usw. Die Altersstruktur des Theater-Kosmos-Publikums ist allerdings eher ab 40 aufwärts und reicht bis in die älteren Schichten, die auch die Kernschichten der Katholischen Kirche in Vorarlberg sind. „Die jungen Leute sehen das Theater über den Aspekt des Konsumierens und sind mitunter



Die künstlerischen Leiter Hubert Dragaschnig und Augustin Jagg sind ein eingespieltes Duo. G. KRESSER / THEATER KOSMOS

überrascht über die Direktheit, die Irritation, die sie bei Filmen nicht finden. Auf der anderen Seite schult das Theater auch die geistige Fitness, weil erst „das Publikum die Ereignisse wahr macht“, wie Dragaschnig ausführt. Jagg erläutert weiter: „Wenn jemand mit Kopf und Seele dabei ist, dann ist das Theater auch für ältere Menschen eine ganz tolle Sache. Unser Programm spricht inhaltlich vor allem auch Menschen in der zweiten Lebenshälfte an.“

Für die ältere Generation. Von den vier Produktionen sind drei dezidiert über oder von Menschen reiferen Alters. „Im Herbst“ erzählt von zwei „Plus 50 Männern“, die in ein neues Leben aufbrechen wollen, „Bridge“ hat den schrecklich komödiantischen Plausch dreier älterer Damen zum Gegenstand und „Lampedusa“ ist ein „Szenisches Oratorium“ über das Flüchtlingselend auf der gleichnamigen Mittelmeerinsel, das nach einer Idee der Grande Dame der Vorarlberger Kunstszene, Mariella Scherling-Elia, verfasst wurde.

AUSFRAUENSICHT

ausgebrannt

Ein neues Jahr hat begonnen. Mit neuen Herausforderungen und Anforderungen, die die meisten Menschen erfahrungsgemäß am Jahresbeginn an sich und vielleicht auch an andere stellen. „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert“, besagt ein altes Sprichwort aus England. Diese sprichwörtliche Hölle liegt im Alltag manchmal näher, als man glauben mag. Wenn man erschöpft ist, überfordert und das Gefühl hat einfach nicht mehr zu können.

Burn-out, also „Ausgebranntsein“ nennt sich der Begriff, der zunehmend zu einem Modewort avanciert ist und für jeglichen Erschöpfungszustand herhalten muss. Als Krankheit ist das „Burn-out“-Syndrom zwar wissenschaftlich nicht anerkannt, dennoch steigt die Anzahl an Menschen, die aufgrund des „Ausgebranntseins“ plötzlich nicht mehr „funktionieren“. Laut einer Studie des Instituts für Markt- und Sozialanalysen (IMAS) sind rund 1,5 Millionen Österreicher/innen Burnout-gefährdet.

Vor allem Frauen sehen sich der Mehrfachbelastung Karriere, Haushalt und Familie unter einen Hut zu bringen, gegenübergestellt. Die Wurzel allen Übels lautet Experten zufolge Perfektionismus. Die hohen Ansprüche, die Frauen oftmals an sich selber stellen, gipfeln in einer Überforderung und brennen sie quasi aus. Wie wäre es also mit einem neuen Vorsatz: Fließen lassen, statt ausbrennen?



SIMONE RINNER

Theater Kosmos 2012

- Im Herbst (Felix Römer), Premiere: 26. Jän.
- Bridge (Gustav Ernst), Premiere 22. März.
- Verrücktes Blut (Nurkan Erpulat), 12. Mai
- Lampedusa (Mariella Scherling-Elia), Okt.

► Kosmos Theater, „Schölller-Areal“
Mariahilfstr. 29 A, 6900 Bregenz
T 05574 44034 www.theaterkosmos.at

Jugend geht ab

Erst vor kurzem sorgte eine Studie unter Wiener Jugendlichen für mediale Aufregung. Von einer „Generation der Egoisten“

war da die Rede; von Leuten, für die nur Leistung und Erfolg zählen und die für Schwächere kein Herz und kein Mitgefühl haben.

Ist die Jugend wirklich so? Dem geht die Österreichische Pastoraltagung ebenso nach wie dem Thema Jugend und Kirche.

„Jugend geht ab“ lautet der zweideutige Titel. Wir sprachen mit der Jugendleiterin Stefanie Poxrucker.

INTERVIEW: HANS BAUMGARTNER



Stefanie Poxrucker (24) ist gelernte Sozialpädagogin. Seit Herbst 2010 arbeitet sie als Jugendleiterin im Oberen Mühltal. Zuvor war sie ehrenamtlich in der Kath. Jugend engagiert, davon vier Jahre als Vorsitzende der KJ Oberösterreich. Sie gehört zu den Initiator/innen der Aktion „Hallo Rom“ nach dem Missbrauchsskandal. KIZ/POXRUCKER

Österreichs Jugend, eine Generation, die vor allem auf sich selbst schaut, auf den eigenen Vorteil, das eigene Fortkommen. Wie geht es Ihnen mit diesem Befund?

Poxrucker: Ich bin erstaunt, was da alles über die jüngste Studie des Instituts für Jugendforschung berichtet wurde. Ich finde mich mit meinen 24 Jahren darin absolut nicht wieder. Und ich erlebe auch die Jugendlichen, mit denen ich arbeite (zwischen 13 und 22), anders. Es ist schon richtig, dass es für Jugendliche – heute vielleicht mehr als noch vor einigen Jahren – wichtig ist, etwas zu schaffen, in der Schule gut zu sein oder eine attraktive Lehrstelle zu finden. Aber das macht die jungen Leute noch lange nicht zu rücksichtslosen Konkurrenten; im Gegenteil, ich erlebe, wie wichtig ihnen Freundschaft ist, wie wichtig ihnen gute Beziehungen und Klassengemeinschaft sind, wie wichtig auch ein gutes Auskommen mit den Eltern bzw. der Familie. Allerdings mag es hier schon (noch) einen Unterschied geben zwischen Jugendlichen im ländlichen Raum und Jugendlichen in Großstädten (Studie: Wiener Jugendliche).

Stimmt der Eindruck, dass Jugendliche in vielen Bereichen wie Erfolg, Karriere oder auch Einstellung zu Ausländern ganz ähnlich ticken wie ihre Eltern?

Die heutigen Jugendlichen sind keine „Rebellen“. Sogar in der Pubertät sind die Abgrenzungskonflikte mit den Eltern weniger heftig als früher. In der Regel haben Eltern zu ihren Kindern und umgekehrt recht gute, manchmal sogar freundschaftliche Beziehungen. Es ist längst nicht mehr uncool, wenn die Tochter mit der Mama einkaufen geht. Ich glaube, das hat auch etwas damit zu tun, dass wir in einer unsicheren Zeit leben – politisch, wirtschaftlich, beruflich. Da sehen sich die Jugendlichen in ihren Familien ganz gut aufgehoben. Das färbt auch auf die Werthaltungen und Lebenseinstellungen ab. Wenn manche erschrecken, wie Jugendliche über sich, das Leben und die Mitwelt denken, dann vielleicht auch deshalb, weil sie hier einen Spie-

gel vorgehalten bekommen, der recht ungeschminkt ihr eigenes (Erwachsenen-)Denken und Tun zeigt – wobei ich meine, dass Jugendliche da und dort die Dinge doch noch kritischer sehen.

Wo die Jugendlichen den Erwachsenen weit „voraus“ sind, das ist die Welt der neuen Medien.

Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Die neuen Medien gehören heute einfach zur Jugendkultur. So wie wir, wenn wir gerade vom gemeinsamen Fortgehen heimgekommen sind, mit der Freundin ewig telefoniert haben, trifft sich meine Schwester mit ihnen auf Facebook. Wenn gesagt wird, dass die Jugendlichen nur mehr „virtuelle“ Freund/innen haben und dabei vor dem Computer vereinsamen, dann betrifft das nicht die jungen Leute, die ich kenne. Sie wissen recht genau den Unterschied, was „Freunde“ auf Facebook sind, und was im realen Leben. Und wirklich pflegen und ernst nehmen tun sie – auch im Internet – jene Freundschaften, die ihnen auch im realen Leben wichtig sind, die Freunde und Freundinnen aus der Schule, dem Verein oder aus ihrem Dorf. Ich würde mir allerdings wünschen, dass die Schulen, die selber zunehmend mit den neuen Medien arbeiten, mehr täten, um den Jugendlichen die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln, vor allem, wo es um den Schutz der eigenen Person geht.

Jugend und Sexualität: Da scheint sich unter dem Einfluss neuer Medien eine Menge zu verändern. Was geht da wirklich ab?

IcherlebemanchmaleineSprechweise, die wirklich schockierend, entwürdigend und sexistisch ist – eher unter jüngeren Jugendlichen. Und ich höre, dass man sich diese „Sprache“ vielfach aus Quellen im Internet aneignet. Es sind aber die Erwachsenen, die mit primitiven Raps oder Pornos Geld machen. Wenn man bei den Jugendlichen an dieser Oberfläche allerdings etwas kratzt, dann kommen viel Unsicherheit, Fragen und auch ein Stück weit Scham zum Vorschein. So hart sie



„Jugend geht ab“. Unter diesem doppeldeutigen Motto steht heuer die Österreichische Pastoraltagung, die vom 12. bis 14. Jänner in Salzburg/St. Virgil stattfindet. Wenn „etwas abgeht“, so kann das heißen, es fehlt (die Jugend in der Kirche); es kann aber auch bedeuten, etwas „geht ab“ wie eine Rakete (siehe Jugendtreffen in Mariazell). KIZ/KJ.

manchmal auch reden, es gilt unter Jugendlichen gar nicht so cool, wenn es heißt, der oder die hat viele Bettgeschichten. Im Gegenteil: Ich erlebe, dass die große Mehrheit der Jugendlichen im Umgang mit Freundschaft, Beziehung und Partnerschaft sehr verantwortungsvoll handelt – freilich ziemlich weit weg von kirchlichen Vorgaben, aber dennoch auf der ehrlichen Suche nach einem guten Weg. Das zeigt auch die Tatsache, dass bei den von der Katholischen Jugend angebotenen Orientierungstagen das Thema Sexualität und Beziehung das meistgewählte ist. Auch als Jugendleiterin werde ich immer wieder darauf angesprochen. Für mich ist das auch ein besonderer Vertrauenserweis.

Vor kurzem las man, die Jugend stehe wieder auf „alte“ Werte. Ist das so?

Wenn „alte“ Werte jene sind, die von manchen Zeitgeistmedien schon zu Grabe getragen wurden, dann kann schon sein, dass es da bei der Jugend eine Auferstehung gibt. Ich erlebe gerade unter den jüngeren Jugendlichen, dass Werte wie Familie, stabile Beziehungen, Treue, Verlässlichkeit oder Freundschaft von hoher Bedeutung sind. Da gibt es – auch unter dem Eindruck unsicherer Beziehungen und Lebensverhältnisse – eine wachsende Sehnsucht; aber wichtig waren diese Werte Jugendlichen eigentlich auch früher.

Heute hört man immer öfter die beängstigte Klage von einer jugendlosen Kirche. Ist sie berechtigt?

Wenn manche darüber klagen, dass man in der Kirche kaum mehr Jugendliche sieht, dann frage ich gerne nach: Sieht man denn

deren Eltern? Tatsache ist doch, dass viele keinen Bezug mehr zum kirchlichen Leben haben, weil sie durch ihre Eltern da gar nicht mehr hineingewachsen sind. Gleichzeitig aber erlebe ich bei vielen Jugendlichen eine Sehnsucht nach Spiritualität; sie glauben an Gott, von dem sie oft ein eher unklares Bild haben, und sie suchen nach Halt und Sinn im Leben. Ich erlebe aber auch, dass Kirche ist bei Jugendlichen auf Anhieb sicherlich nicht gerade cool. Sie erleben zu oft Vorschriften und Forderungen statt Verständnis. Jugendliche nicht unbedingt Antworten von der Kirche erwarten. Kirche ist nicht cool – vor allem wenn junge Leute sie nur „von außen“ (Medien etc.) und nicht aus eigenem Erleben vor Ort wahrnehmen. Aber auch dort, wo sie mich als Jugendleiterin durchaus positiv sehen, höre ich immer wieder Vorwürfe wie: die Kirche interessiere sich kaum für die Lebenswelten Jugendlicher, sie habe kein Verständnis für sie; sie habe einerseits keine Ahnung, was da „abgeht“, komme andererseits aber immer mit Geboten und Ansprüchen daher.

Wenn man Ihnen zuhört, ist der Graben zwischen Jugend und Kirche doch ziemlich tief?

Ich will da nichts schönreden: Es gibt diesen Graben, der durch manche Frusterfahrungen der vergangenen Jahre noch tiefer wurde. Andererseits gibt es auch viele Möglichkeiten und Formen, wie man als Kirche bzw. als Pfarre auf Jugendliche zugehen kann – und wo das auch gelingt. Das Entscheidende für mich ist, dass man einladend ist und dabei immer wieder versucht, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Talente der Leute anzusprechen.

Das klingt schön, aber wie schaut das in der Praxis aus?

Es gibt verschiedene „Einstieghilfen“, die es leichter machen, Jugendliche für eine KJ-Gruppe zu gewinnen oder für ein bestimmtes Jugendprojekt: Wenn Jugendliche über die Jungschar, über eine Ministrant/innengruppe oder über die Kinderliturgie schon posi-

ve Kirchenerfahrungen haben, ist schon ein Funke entzündet. Da gibt es schon eine Brücke. Gute Kontakte und Beziehungen lassen sich auch über Jugendtreffs, die oft gemeinsam von der KJ/Pfarre und der politischen Gemeinde betreiben werden, sowie über die Firmvorbereitung aufbauen. Man lernt die Leute kennen und kann sie dann auch gezielt ansprechen – etwa dass sie Jugendgottesdienste musikalisch gestalten, oder dass sie bei einem Projekt von „72 Stunden ohne Kompromiss“ mitmachen. Die große Zahl von Jugendchören und Bands, aber auch der Zuspruch, den Jugendtreffs, gut gestaltete Jugendliturgien, pfarrliche Jugendteams oder KJ-Gruppen – zumindest in unserer Diözese – immer wieder finden, zeigen: Dort, wo Kirche unter Jugendlichen präsent ist, wo sie jemanden haben, der/die sie versteht und ihnen Rede und Antwort steht über die eigene Hoffnung und den eigenen Glauben, dort wo ihnen Möglichkeiten geöffnet werden, mitzutun, da lassen sich Jugendliche auch ansprechen. Das pfarrliche Leben bietet viele Möglichkeiten, Jugendliche einzuladen, sie einzubinden und ihnen Platz zu geben.

STENOGRAMM

■ **Sozial verträglich.** Der evangelische Bischof Michael Bünker hat sich für die Einführung einer Sozialverträglichkeitsprüfung ausgesprochen. Bereits die Maßnahmen zum derzeit geplanten Sparpaket könnten



Bischof Michael Bünker fordert Sozialverträglichkeitsprüfung. EPD.

Organisationen wie der Caritas, der Armutskonferenz oder der Diakonie vorab zur Begutachtung vorgelegt werden. Bei der Überprüfung der sozialen Auswirkungen von Gesetzen sollte es eine ähnlich klare Verfahrensordnung geben wie bei Umweltverträglichkeitsprüfungen. Bereits im Sozialwort der Kirchen (2003) wird eine Sozialverträglichkeitsprüfung gefordert.

■ **Tag des Judentums.** Seit dem Jahr 2000 laden die christlichen Kirchen Österreichs am 17. Jänner zum „Tag des Judentums“ ein. Er soll die enge Verbundenheit des Christentums mit der Religion, aus der Jesus kommt, deutlich machen, aber auch an das von Christen an Juden begangene Unrecht erinnern. Das Datum wurde bewusst vor dem Beginn der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen gewählt. Damit soll bei allen Trennungen an die gemeinsame Verwurzelung aller christlichen Kirchen im Judentum erinnert werden.

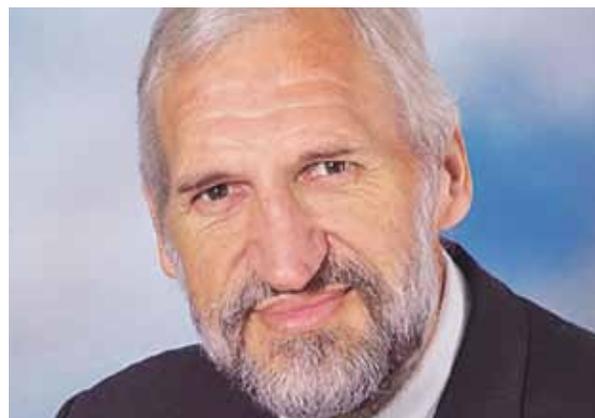
■ **Pfarrgemeinderat.** Mit einem Hirtenwort zum 8. Jänner haben die Bischöfe Österreichs zur Teilnahme an den Pfarrgemeinderatswahlen am 18. März eingeladen. Sie ermuntern die Pfarrbevölkerung, sich an der Suche geeigneter Kandidat/innen zu beteiligen bzw. selbst zu einer Kandidatur bereit zu sein. Der PGR habe eine entscheidende Rolle für eine lebendige Pfarre.

Kirchenaustritte sind 2011 um ein Drittel zurückgegangen, aber immer noch hoch

Erwartungen an die Kirche

Im vergangenen Jahr sind um knapp ein Drittel weniger Menschen aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten als ein Jahr zuvor. Der Rückgang bei den Austritten war allerdings geringer als erhofft.

Im Jahr 2011 sind 58.603 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten. Gegenüber dem vom Missbrauchsskandal überschatteten Jahr 2010 ist das ein Rückgang um knapp ein Drittel (85.960). Die Austritte liegen allerdings immer noch über dem Wert von 2009 (53.269). Das Pendel, das bei Kirchenturbulenzen schon in der Vergangenheit (Affäre Groer etc.) stark ausgeschlagen hatte, ist damit weniger stark zurückgegangen, als viele



Wilhelm Vieböck, Pastoralamtsleiter der Diözese Linz, setzt auf eine menschnahe und gesellschaftlich präsenste Kirche.

erhofft haben. Inwieweit dabei die Diskussionen um die von vielen als notwendig erachteten Reformen in der Kirche eine Rolle gespielt haben, kann nur vermutet werden. Der Linzer Pastoralamtsleiter Wilhelm Vieböck spricht diese Frage an, indem er meint: „Das Leben in der Kirche ist heute spannend: Den einen ist Lebensnähe und Reform ein großes Anliegen; andere sorgen sich um die Substanz des Glaubens und die zukünftige Gestalt der Kirche.“ Er verweist aber auch auf die Erfahrung, dass die Bereitschaft, sich in der Kirche zu engagieren, dort zunehme, wo man die Menschen eigenverantwortlich arbeiten lässt, wo man sie ausbildet und begleitet.

Hilfe und Nähe. Die Diözese Linz wies im Zusammenhang mit den Kirchenaustrittszahlen auch auf eine Untersuchung hin, die im Mai 2011 in Oberösterreich durchgeführt wurde. Zu ihren Erwartungen an die Kirche sagten 70 Prozent der Befragten, „dass sie Menschen, die in Not geraten, hilft“. 58 Prozent (von den Jungen 63%) erwarten sich von der Kirche, dass sie sich zu sozialen Themen zu Wort meldet. Von den Pfarren erwarten sich die Befragten an erster Stelle, dass die Sakramente (Taufe, Hochzeit) in der eigenen Gemeinde gefeiert werden, dass „man bei Schicksalsschlägen Unterstützung und Beistand bekommt“ und „dass man Gemeinschaft spürt“. Drei Viertel der Befragten sind mit ihrer Kirche am Ort (Pfarre) zufrieden.

Diözesen	2010	2011	Veränderung in %	Austritte in % der Katholikenzahl
Eisenstadt	1.971	1.483	-24,8	0,73
Feldkirch	4.709	3.069	-34,8	1,21
Graz	15.103	10.516	-30,4	1,2
Klagenfurt	5.639	3.700	-34,4	0,93
Innsbruck	5.832	3.818	-34,5	0,96
Linz	13.942	9.249	-33,7	0,91
Salzburg	5.631	4.858	-13,7	0,99
St. Pölten	7.813	4.969	-36,4	0,93
Wien	25.314	16.941	-33,3	1,32
Österreich	85.954	58.603	-31,8	1,08

Die Kirchenaustritte sind im vergangenen Jahr deutlich zurückgegangen, aber weniger als erhofft. Die Katholikenzahl sank von 5,45 Millionen im Jahr 2010 auf 5,41 Millionen. Laut einer deutschen Studie vom Dezember sind 2,4 Prozent der Katholiken und Protestanten entschlossen, aus ihren Kirchen auszutreten. 12,1 Prozent der Evangelischen und 9,9 Prozent der Katholiken haben schon einmal über einen Austritt nachgedacht.

In Vorarlbergs Bibliotheken wird die Lust am Lesen geweckt

Und plötzlich sind Kinder und Erwachsene „Ganz Ohr“

Kinder, denen vor Spannung und Begeisterung der Mund offen steht. Die ganz gebannt nur einer Person zuhören, ihre Umgebung vergessen und die vor allem eines sind: Ganz Ohr! Das ist das neue Lesepaten-Projekt.

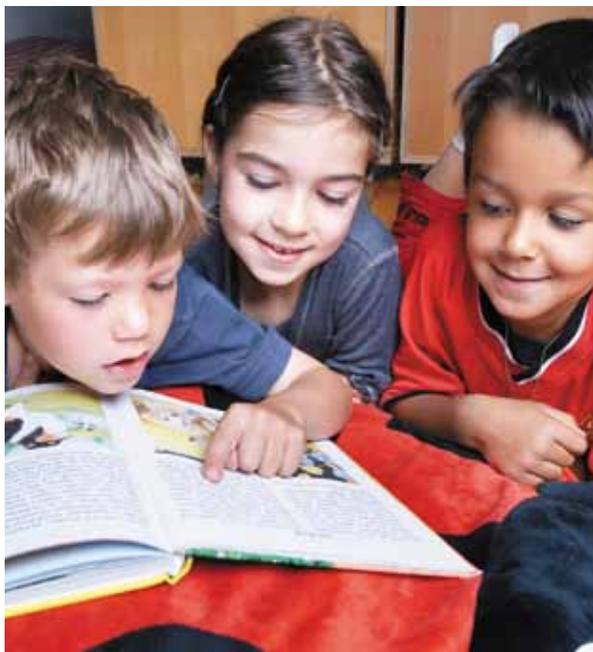
SIMONE RINNER

„Vor dem Lesen kommt das Vorlesen“ - so lautet das Konzept des neuen Projekts „Ganz Ohr!“, welches im Frühjahr 2012 in Vorarlberg starten wird. Die Idee dahinter ist bestechend einfach: Sogenannte „Lesepaten“ lesen ca. zwei Mal im Monat einer kleinen Gruppe von Kindern in den örtlichen Bibliotheken vor und wecken in ihnen - so der Plan - die Lust am Lesen.

Auf der Suche nach Lesepaten. „Viele Kinder kommen heute nicht mehr in den Genuss des Vorlesens“, erklärt Eva Corn von der Pfarrcaritas. Gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk/Fachstelle Bibliotheken, der Landesbüchereinstelle und dem Bibliotheksverband Vorarlberg stellt sie das Projekt auf die Beine. Derzeit befindet sich Corn auf der Suche nach Lesepat/innen und an die werden natürlich hohe Ansprüche gestellt.

Die Wunschliste an die Lesepaten. Begeisterung, Zeit, Zuwendung, Geduld mit sich selbst und den Kindern sowie Phantasie wünscht sich Eva-Maria Hesche von der Fachstelle Bibliotheken der Katholischen Kirche Vorarlberg von den Lesepat/innen. Kein Wunder, schließlich sollten sie die Geschichten lebendig werden lassen und bei den Kindern die Freude am Lesen wecken.

Ein interaktives Erlebnis. Bei dieser anspruchsvollen Aufgabe stehen sie natürlich nicht alleine da. Unterstützung erhalten sie von der Caritas, die die Lesepat/innen begleiten und betreuen wird. Kompetente Einführung, Austauschtreffen, Versicherungsschutz, Betreuung durch eine Koordinatorin und Fahrtspesensersatz verstehen sich dabei von selbst. Damit das Vorlesen für die Kinder auch ein interaktives Erlebnis wird, werden die Lesepat/innen in einem eintägigen Workshop im Bereich Leseeziehung vorbereitet. Die Kindergarten- und Vorschulkinder sollen in die Geschichten mit eingebunden werden, nachfragen oder auch eigene Erlebnisse erzählen.



Gemeinsam lesen macht mehr Spaß als alleine zu lesen. Um Kindern die Welt der Bücher besser erschließen zu können, wurde das Projekt „Ganz Ohr“ ins Leben gerufen - so wird Vorlesen zu einem „interaktiven Erlebnis“. LUDWIG BERCHTOLD

Abenteuer erleben. „Mit dem Projekt wird ein Raum geschaffen, in dem Kinder positive Erlebnisse mit Büchern erhalten, die die Sehnsucht wecken, selbst Lesen zu lernen und in die spannende Welt der Bücher einzutauchen. Und durch das Vorlesen der Geschichten wird die Sprachentwicklung und der Wortschatz der Kinder erweitert“, stützt sich Corn auf Ergebnisse des „Stuttgarter Vorleseprojekts“. „Das Vorlesen ermöglicht einen engen Kontakt zwischen Erwachsenen und Kindern, ein gemeinsames Er- und Durchleben von Abenteuern im Buch, kurz ein ‚Gesamterlebnis des Lesens‘“, beschreibt Hesche persönliche Aspekte des Pilotprojektes. Und zu sehen, wie der Vorleser oder das Kind, dem vorgelesen wird, reagiert, könne durch nichts ersetzt werden.

Ganz Ohr. Eine Besonderheit des Projekts ist die Tatsache, dass die Eltern während des Vorlesens beim Vorleseort, der Bibliothek, bleiben sollten. Ob sie dabei die Angebote der Bibliothek nutzen, sich die Zeit vertreiben oder zuschauen und Neues lernen wollen, bleibt ihnen überlassen. Wir sind ganz Ohr.

ZUR SACHE

Vor dem Lesen kommt das Vorlesen

Das Vorlesen kennen die meisten noch aus der Kindheit, in denen uns Eltern oder Großeltern in die Welt der Bücher entführten. Eine Tradition, die in manchen Familien verloren gegangen scheint. Das Projekt „Ganz Ohr“ knüpft an diese Tradition an und eröffnet Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter die Möglichkeit, unkompliziert mit Büchern in Kontakt zu treten.

Wie funktioniert „Ganz Ohr“?

Ein Lesepate, der vom Katholischen Bildungswerk (KBW)/Fachstelle Bibliotheken mittels Workshop und Weiterbildung im Bereich Leseeziehung geschult wird, liest einer kleinen Gruppe von ca. fünf Kindern aus einem Buch seiner Wahl vor. Das Vorlesen findet in einer öffentlichen Bibliothek statt, in der auch die Eltern zugegen sind. Das positive Erlebnis des Vorlesens soll die Kinder dazu animieren, selber lesen lernen zu wollen.

Lesepaten gesucht! Bei „Ganz Ohr“ handelt es sich zwar noch um ein Pilotprojekt, dennoch konnten bereits die Bibliotheken in Feldkirch, Götzis, Altsch und Rankweil als Vorleseorte gewonnen werden. Finanziert werden die Weiterbildung der Lesepat/innen und die Workshops im Rahmen des Projekts vom KBW und der Landesbüchereinstelle. Nun fehlt nur noch eines: die Lesepat/innen.

Erfolge. „Vorbild“ für das Projekt bildet das „Stuttgarter Vorleseprojekt“, welches seit 2008 läuft und bereits Erfolge für sich verbuchen kann. Demnach stieg bei einem Drittel der Kinder die Lesemotivation an, bei zwei Dritteln verbesserte sich sogar das Interesse am Sprachverhalten.

► Informationsabend für interessierte Lesepat/innen

Mi, 18. Jänner 2012, 19 Uhr, Caritashaus Feldkirch, Wichnergasse 22. Infos: Eva Corn, Pfarrcaritas, T 05522 200-1055, [E eva.corn@caritas.at](mailto:eva.corn@caritas.at)

ZUR SACHE

Freiwilligeneinsatz bei der Caritas

19 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger haben in den vergangenen zwölf Monaten einen Freiwilligeneinsatz bei der Caritas-Auslandshilfe geleistet. Betreut durch Mitarbeiter der Caritas engagierten sich die Vorarlberger/innen in Ländern wie Äthiopien, Armenien, Rumänien, Ecuador und Mosambik.



Regina Nussbaumer im Tageszentrum. CARITAS

Auch zeichnete sich hier während der letzten Jahre ein eindeutiger Trend ab. Immer mehr Vorarlberger/innen wollen direkt vor Ort helfen und melden sich für einen der vielen Freiwilligeneinsätze.

Zum Beispiel Mosambik. Das südostafrikanische Land Mosambik zählt zu jenen Regionen, die stark von HIV und Aids betroffen sind. Rund 1,5 Millionen Menschen sind HIV-positiv. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Kindes, das heute in Mosambik geboren wird, beträgt rund 48 Jahre. 43 % der Bevölkerung sind unter 15, nur 3 % über 65 Jahre alt. Regina Nussbaumer und Raphaela Fink sind zwei jener 19 Vorarlberger/innen, die 2011 zu ihrem Caritas-Freiwilligeneinsatz in Mosambik aufgebrochen sind. Sie unterstützen derzeit die Arbeit der Caritas in vier Tageszentren für Kinder, die von HIV betroffen sind.

► Informationsabend zum Caritas-Freiwilligeneinsatz: 16. Jänner, 18 Uhr, AHA Dornbirn; www.caritas-vorarlberg.at/auslandshilfe

Die Caritas Vorarlberg-Auslandshilfe unterstützt Kindertageszentren in Mosambik

Alle Kinder haben ein Recht auf Glück

Was verbindet Regina Nussbaumer aus Hörbranz und Raphaela Fink aus Andelsbuch. Nein, nicht die Tatsache, dass sie aus Vorarlberg stammen, sondern ihr Caritas-Einsatz für die Kinder in Mosambik.

VERONIKA FEHLE

Mosambik liegt am Indischen Ozean. Mosambik ist das Land der Trockensavannen, der Schirmakazien und der Affenbrotbäume. Mosambik ist aber auch das Land der Armut, der Kinderarbeit und der Aidsweisen. „Fast jede Familie ist von HIV bzw. AIDS betroffen. Rund 1,5 Millionen Menschen sind HIV-positiv. Die immer noch steigenden Infektionsraten und die damit verbundenen Sterberaten hinterlassen mehr und mehr Aidsweisen“, berichtet Daniel Zadra von der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg.

Orte, die Kinder hoffen lassen. Zum heutigen Datum rechnet man in Mosambik mit rund 400.000 Kindern, die einen oder beide Elternteile durch Aids verloren haben. Die Dunkelziffer würde diese Zahl wohl noch nach oben korrigieren. Und dann sind da aber auch Massaca, Imaputo, Namaacha und Tete - vier Namen, die für fast 500 Kinder zu Orten der Hoffnung werden. Es sind die vier Tagesstätten, an denen

von Aids betroffene und benachteiligte Kinder betreut und gefördert werden. Möglich gemacht werden diese Hoffnungsorte durch die vielen Spenden aus Vorarlberg.

Caritas-Freiwilligeneinsatz. Herr und Frau Vorarlberger spenden aber nicht nur. Sie engagieren sich zudem direkt vor Ort. Wie zum Beispiel Regina Nussbaumer aus Hörbranz und Raphaela Fink aus Andelsbuch. „Da ich bisher viel Gutes erfahren habe, möchte ich etwas zurückgeben und in diesem tollen Projekt mithelfen“, erklärt Regina Nussbaumer. „Wenn ich am Morgen zur Tagesstätte komme, werde ich mit einem freundlichen ‚Bom Dia, todo bem?‘- also ‚Guten Tag, wie geht es dir?‘ empfangen. Gerade ältere Menschen sind sehr offen und unterhalten sich gerne mit mir“, erzählt Raphaela Fink.

Beide, Regina Nussbaumer und Raphaela Fink, arbeiten derzeit im Rahmen des Caritas-Freiwilligeneinsatzes für und mit den Kindern in den Tageszentren, unterrichten, teilen das Essen aus, kümmern sich um die ganz alltäglichen Sorgen. Und auch wenn Raphaela Fink abends, wenn sie das Geschirr mit dem kalten Wasser aus dem Dorfbrunnen spült, manchmal das Heimweh packt, so sind sich die beiden Vorarlbergerinnen doch einig: „Ein Freiwilligeneinsatz ist eine wertvolle Erfahrung, die wir keinesfalls missen möchten.“



Für rund 500 Kinder werden die vier Tageszentren der Caritas-Auslandshilfe zu Orten der Hoffnung. CARITAS

Diese Botschaft hält – und schenkt Motivation zur Arbeit

Leben. Glauben. Arbeiten. Für Christian Leonfellner gehört das alles zusammen. In der Pfarre Gallneukirchen engagiert er sich dafür – auch als Pfarrgemeinderat.

MATTHÄUS FELLINGER

Ein paar Rodeln stehen an der Haustür aufgereiht – und an den Wänden neben dem Esstisch hängen Zeichnungen. Hier leben Kinder. Vier sind es: Valentin, der Ältere, ist 14, dann Vinzent, Xaver und Rahel. Die hat heute Geburtstag. Fünf ist sie geworden. Der Beruf, vier Kinder. Da würde man verstehen, wenn sich die Eltern Christian und Christa Leonfellner aus dem öffentlichen Leben ansonsten ein wenig zurücknehmen. Aber weit gefehlt. Obwohl in einer Familie aufgewachsen, in der Kirche kaum einen Stellenwert hatte, hat Christian in seiner Jugend Feuer gefangen – und bei Christa gehörte Religion immer schon zum Leben.

Heimat gefunden. „Heimat – ja, Heimat“, sagt Christian, ist ihm die Katholische Jugend in Gallneukirchen seit damals geworden, als er an einem Jugend-Wochenende der Pfarre Gallneukirchen auf der Burg Alperstein teilgenommen hatte. Lehrlinge und Schüler/innen, sie alle waren damals dabei. Später hat Christian selbst Leitungsaufgaben übernommen. Und als er dann, so mit 25, aus der Jugend „herausgewachsen“ war, fehlte ihm etwas. Einem Freund ging es genauso. Da lernten sie Reinhard kennen, der ihnen von der Katholischen Arbeitnehmer/innenbewegung (KAB) erzählte, die es ja auch in Gallneukirchen gäbe. So gründeten sie vor 15 Jahren eine eigene KAB-Runde in Gallneukirchen. Diese besteht bis heute, neben einer Gruppe von „Alt-KABlern“, die es schon lange hier gibt, und zwei weiteren Gruppen. Erst letzten Sommer ist eine eigene Frauen-KAB-Runde dazugekommen.

Pfarre und Arbeitswelt. Christian ist auch Pfarrgemeinderat – seit zwei Perioden schon. Besonders engagiert er sich im Ausschuss „Glaube und Arbeitswelt“.

Wie es den Einzelnen in der Arbeit geht, das ist in jeder der monatlichen KAB-Runden Thema. Die persönlichen Erfahrungen sollen aber auch im Zusammenhang mit den gesell-



Christian Leonfellner ist die Verbindung von Glaube und Arbeitswelt ein Anliegen. KIZ/MF

schaftlichen und politischen Entwicklungen gesehen werden. Da wird diskutiert über Grundeinkommen und Schöpfungsgerechtigkeit. Das alles soll nicht in der Gruppe bleiben. So organisiert die Gruppe jedes Jahr auch eine öffentliche Veranstaltung. Caritas-Präsident Franz Küberl war beispielsweise schon da.

Wirkung auf das Leben. Dass in der Familie Leonfellner Produkte und Lebensmittel aus regionaler Produktion und fairem Handel selbstverständlich sind, ist eine Auswirkung auf der persönlichen Ebene. Dass Christian die 20 Kilometer zur Arbeit fast immer öffentlich oder mit dem Fahrrad zurücklegt, ebenso. Aber auch in der Pfarre spürt man es. Eine der Bitt-Prozessionen vor Christi-Himmelfahrt führt nicht, wie traditionell üblich, durch die Felder, sondern in einen der Betriebe in Gallneukirchen. Der Ausschuss Glaube und Arbeitswelt bereitet diese Feier vor, immer auf den jeweiligen Betrieb abgestimmt.

Jedes Jahr gestaltet die KAB-Runde auch die Gottesdienste an einem Sonntag für die Pfarre. Dass Pfarrer Klaus Dopler und mit ihm der ganzen Pfarre an einer breiten Vielfalt gelegen ist, das schätzt Christian. Die Kirche, sagt er, ist stark, wenn es um Barmherzigkeit geht. Noch mehr wünscht er sich, dass man den Wurzeln für Unrecht auch auf den Grund geht. Da müsste man in der Kirche noch konsequenter sein, meint Christian.

Die Botschaft hält. Natürlich wurde in der Runde auch über die Kirchenkrisen diskutiert. Christian ist aber überzeugt, dass in der christlichen Botschaft und in der Kirche das Heilbringende liegt. „Es ist eine Botschaft, die mich hält und die mich meine Arbeit machen lässt“, sagt er. Er meint damit nicht nur die Arbeit in der Pfarre und in der KAB, sondern alles: auch den Beruf als Grafik-Designer im Bundesrechenzentrum. Der Glaube ist für Christian Basis für das Gelingen des Lebens. Er regt an, gemeinsam an einer gerechteren Welt zu arbeiten.

Ob die Kinder das auch so sehen werden? Für den 14-jährigen Valentin ist schon klar, dass er nach der bevorstehenden Firmung bei der Katholischen Jugend sein möchte – wie sein Vater damals – und wie es bei rund 120 Jugendlichen auch sonst der Fall ist in Gallneukirchen. Da ist es gut, dass es die Pfarre gibt.



Serie:
Teil 2 von 4

SONNTAG, 15. JÄNNER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Kreuzkirche in Istanbul, mit Pfarrerin Ursula August. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Ägypten: Wer sind die Salafisten?; Dürre in Äthiopien: „Licht für die „Welt“ unterstützt Menschen in Not; Franz Grandits, Helfer aus Stinatz u.a. (Wh So 18.45, ORF III). **ORF 2**

17.30 Uhr: Was von mir bleibt – Ein Mann zieht die Bilanz seines Lebens (Religion). **ARD**

20.15 Uhr: Der Pate II (Spielfilm, USA 1974)
Mit Al Pacino, Robert De Niro u.a. – Regie: Francis Ford Coppola – Brillant inszenierter und exzellent gespielter Streifen, der aber leider kaum kritische Distanz zu den geschilderten Blutverbrechen bezieht. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2/ARD Tatort (Krimireihe) **ZDF** Rosamunde Pilcher: Ungezügelt ins Glück (Spielfilmreihe)

MONTAG, 16. JÄNNER

20.15 Uhr: Nachtschicht – Reise in den Tod (Fernsehfilm, D 2011)
Mit Armin Rohde, Barbara Auer u.a. – Regie: Lars Becker – Dicht inszenierter und gespielter Kriminalfilm der ein aktuelles, europaweites Problem thematisiert: Menschenhandel. **ZDF**

20.15 Uhr: ORF 2 Die Millionenshow **ARD** Der McDonald's-Check (Film)

21.45 Uhr: Frau ohne Gewissen (Spielfilm, USA 1944)

Mit Barbara Stanwyck, Fred MacMurray u.a. – Regie: Billy Wilder – Psychologisches Kriminaldrama mit exakter Menschenzeichnung und intensiver Spannung. **arte**

DIENSTAG, 17. JÄNNER

20.15 Uhr: Wer liebt, hat Recht (Fernsehfilm, D 2002)
Mit Iris Berben, Robert Atzorn u.a. – Regie: Matti Geschonneck – Dramatische Ehegeschichte, die sich glaubwürdig und durchaus differenziert um die unterschiedlichen Sichtweisen und Perspektiven der Protagonisten bemüht. **3sat**

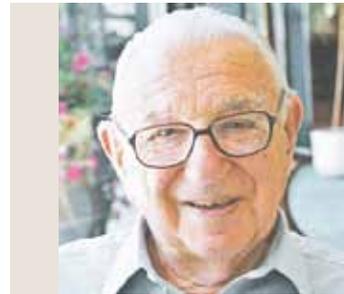
20.15 Uhr: ORFeins Schnell ermittelt (Krimireihe) **ORF 2** Universum: Unbekanntes China (2) – Land der Legenden (Doku-Reihe) **ZDF** Auf der Jagd nach verlorenen Schätzen (Doku)

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Wunder“: Die Dokumentation beschäftigt sich mit naturwissenschaftlich nicht erklärbar religiösen Phänomenen. // (23.20 Uhr) „Wiedergeboren – Vom Glauben an die Reinkarnation“: Die Dokumentation zeigt Möglichkeiten und Grenzen der Reinkarnationsforschung und welches Geschäft mit dem Reinkarnationsglauben gemacht wird (Wh Mi 20.15 + Do 12.15, ORF III). **ORF 2**

MITTWOCH, 18. JÄNNER

19.00 Uhr: stationen.Magazin (Religion). **BR**

20.15 Uhr: Das Parfum – Die Geschichte eines Mörders (Spielfilm, D/E/F 2006)



SWR/TRIGON PRODUCTION

Mi., 18.1., 22.45 Uhr: Sir Nicky – Held wider Willen: Wie ein Brite Kinder vor den Nazis rettete (Dokumentarfilm)
Das sorgfältig zusammengestellte, bewegende Dokudrama erzählt die Geschichte des Londoner Börsenhändlers Nicolas Winton, dem es 1939 in Prag gelingt, 669 jüdische Kinder vor dem Tod im KZ zu retten. **ARD**

Mit Ben Whishaw, Alan Rickman, Dustin Hoffman u.a. – Regie: Tom Tykwer – Bildgewaltiges Unterhaltungskino, das zwar Charaktere und Zeithintergrund nicht vertieft, dessen perfekte Gestaltung aber keine Längen aufkommen lässt. **arte**

20.15 Uhr: ORFeins Ocean's 13 (Spielfilm) **ORF 2** Das Wunder von Kärnten (TV-Film) **ARD** Der letzte schöne Tag (TV-Film) **ZDF** Die Quizshow mit Jörg Pilawa

DONNERSTAG, 19. JÄNNER

20.15 Uhr: Der Teufel trägt Prada (Spielfilm, USA 2006)
Mit Meryl Streep, Anne Hathaway u.a. – Regie: David Frankel – Flott gestaltete, in der Hauptrolle faszinie-

rend gespielte Filmkomödie, die sich über die Modewelt und ihre Eitelkeiten lustig macht, aber doch sehr an der Oberfläche bleibt. **VOX**

20.15 Uhr: ORF 2 Der Bergdoktor (Serie) **ARD 2** für alle Fälle – Manche mögen Mord (Spielfilm)

21.00 Uhr: scobel – Rituale (Gespräch)
Gert Scobel diskutiert mit der Ethnologin Helene Basu und dem Religionswissenschaftler Michael von Brück über Bedeutung und Nachhaltigkeit alter und neuer Rituale. **3sat**

FREITAG, 20. JÄNNER

20.15 Uhr: Die zweite Frau (Fernsehfilm, D 2008)
Mit Matthias Brandt, Monica Bleibtreu u.a. – Regie: Hans Steinbichler – Ein hervorragend gespieltes, einfühlsam inszeniertes Kammerspiel, in dessen Verlauf der Protagonist seine tief empfundene Einsamkeit überwindet und sich in einen liebesfähigen Menschen verwandelt. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2/ZDF Der Staatsanwalt (Krimireihe)

SAMSTAG, 21. JÄNNER

20.15 Uhr: Little Miss Sunshine (Spielfilm, USA 2006)
Mit Abigail Breslin, Greg Kinnear u.a. – Regie: Jonathan Dayton, Valerie Faris – Für das sympathische Lob auf die Familie, das von hervorragenden Darstellern angestimmt wird, gab es zwei Oscars. **ORFeins**

20.15 Uhr: Marrakesch (Spielfilm, GB 1966)

radiophon

So 6.05 Uhr, Mo–Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken Mag.^a Ingrid Tschank, Pfarrerin im Bgld. **ÖR**
Zwischenruf ... von Prof. Dr. Ulrich Körtner (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. „Die ersten Jünger“ (Joh 1,35–42). Kommentar: P. Karl Schauer. So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. „Wird der arabische Frühling zum islamischen Frühling?“. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. Zum 40. Todestag der Gospel-Sängerin Mahalia Jackson. Mo–Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Mi 16.00, **Ö1**



THOMAS KROJER

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst aus Klingenbach/Bgld. – Die heutige achteckige, dem hl. Jakobus d.Ä. geweihte Kirche wurde bis auf den Turm aus dem 18. Jh. nach zweijähriger Bauzeit 1976 konsekriert. In ihr feiert Kanonikus Thomas Krojer den Gottesdienst – zweisprachig, wie in der Gemeinde üblich. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Lotterien laden zu „Die Dreigroschenoper“

► **Lotterien-Tag am 29. Jänner im Wiener Volkstheater – Spielteilnehmer, die „Die Dreigroschenoper“ gratis besuchen wollen, können jetzt auf www.lotterien.at Tickets gewinnen.** Die Österreichischen Lotterien wollen Kunst und Kultur für möglichst viele Menschen frei zugänglich und erlebbar machen. Daher laden sie 30 Spielteilnehmer mit Begleitung am 29. Jänner 2012 um 15.00 Uhr ins Wiener Volkstheater zur Aufführung der von Michael Schottenberg neu inszenierten DREIGROSCHENOPER ein. Diese Produktion spielt seit ihrer Premiere vor ausverkauftem Haus. Zu gewinnen gibt es die Eintrittskarten über die Lotterien-Homepage www.lotterien.at. „Die Dreigroschenoper“ von Brecht zählt seit ihrer Berliner Uraufführung 1928 zu den weltweit bekanntesten Theaterstücken. Großen Anteil an diesem Erfolg haben die von Kurt Weill komponierten Songs, die am Volkstheater von Stars wie Katharina Straßer und Marcello de Nardo interpretiert werden.

TERMINE

► **Treffpunkt für Alleinerziehende.** Gesprächsrunde mit Sonntagsfrühstück. Treffpunkt für Alleinerziehende um aufzutanken, zu reden, zuzuhören und praktische Tipps zu erhalten. Unter der Leitung der Personaltrainerin Brigitte Bernhard.
Kursbeitrag: freiwillige Spenden
Anmeldung: Ehe- und Familienzentrum, T 05522 74139.
So 15. Jänner, 9 bis 11.30 Uhr, Kolpinghaus, Dornbirn.

► **Sonata und Concerto.** Johannes Hämmerle an der Metzler-Orgel. Orgelkonzert mit Werken von A. Vivaldi, J. S. Bach, C. Ph. E. Bach und P. Hindemith. Ab 19 Uhr findet eine Programmeinführung auf der Orgelempore statt.
Eintritt frei - freiwillige Spenden
So 15. Jänner, 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **UpDate mit Gott.** Worshipfeier mit Rockmusik und Tiefgang. Eine innovative liturgische Feier, die zum Nachdenken aber auch zum Abtanzen einladet.
So 15. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn Hatlerdorf.

► **„FGA“ Lehrgang-Informationabend.** Praxis- und erfahrungsorientierte Weiterbildung für Menschen, die für ihre hauptberufliche oder ehrenamtliche Arbeit mit Gruppen bzw. Teams neue Kompetenzen und Sicherheit erwerben wollen.
Anmeldung: T 05522 74139 oder www.fga.at
Di 17. Jänner, 18.30 Uhr, Seminarraum des Ehe- und Familienzentrums, Feldkirch.

► **Seniorentreff.** Benefiz-Konzert der Militärmusik Vorarlberg zu Gunsten von Bischof Erwin Kräutler.
Mi 18. Jänner, 14.30 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Kabale und Liebe.** Premiere des bürgerlichen Trauerspiels von Friedrich Schiller. Das erste soziale Drama der deutschen Literatur untersucht die Tyrannei der absoluten Liebe. Regie Katja Lehmann, Musik Ludwig Berger.
Weitere Aufführungen: 21. Jänner, 27. Jänner, 29. Jänner, 6 März, 8. März, 21. März.
Infos: www.landestheater.org
T 05574 42870 600
Do 19. Jänner, 19.30 Uhr, Landestheater Vorarlberg, Bregenz.

► **Geistlicher Gebetsabend.** Glaubenstankstelle für Suchende und Interessierte mit der Möglichkeit zum Beichtgespräch mit Pfarrer Herbert Hehle. Thema: Einheit der Christen - was kann ich beitragen?
So 22. Jänner, 19.30 Uhr, St. Josefskloster, Klosterstraße 1, Lauterach.

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen

Ein Gottesdienst für viele Religionen

Mehrere Konfessionen, vereint in einer Kirche - das ist der ökumenische Abendgottesdienst anlässlich der diesjährigen Weltgebetswoche für die Einheit der Christen.

Die römisch-katholische Kirche, die evangelischen Gemeinden, die serbisch-orthodoxe und rumänisch-orthodoxe sowie die altkatholische Kirche feiern und gestalten gemeinsam mit der evangelisch-methodistischen Kirche bereits zum vierten Mal in Lustenau einen ökumenischen Abendgottesdienst. Rituale und Elemente aus den verschiedenen christlichen Traditionen finden darin Eingang und lassen die Vielfalt christlicher Liturgien erahnen. Musikalisch wird



Der Gottesdienst zählt bereits zur Tradition. ÖKUMENE-KOMMISSION

der Gottesdienst vom Kirchenchor Lustenau-Kirchdorf begleitet. Die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis 22. Jänner bildet den Rahmen für die Vesper samt Agape.

► **So 22. Jänner 2012, 19 Uhr,** ökumenische Vesper in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau mit anschließender Agape.

TIPPS DER REDAKTION



► **Bach-Organzyklus.** In insgesamt 19 Konzerten spielt Prof. Bruno Oberhammer sämtliche Werke von Johann Sebastian Bach (1685-1750) auf der Riegerorgel. Im 12. Konzert werden zwei, für Bach besonders wichtige Stilbereiche kombiniert: der nordische Stilus fantasticus und die italienische Konzertpraxis.
Mo 16. Jänner, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Höchst.

► **Interreligiöses Gebet.** „Bewahren der Schöpfung Gottes“ lautet das Thema des diesjährigen Interreligiösen Gebets. Seit vielen Jahren gestaltet das Team der Pfarre Frastanz diesen Gottesdienst, bei dem Christen gemeinsam mit Vertretern anderer Religionen feiern und beten. Bei Köstlichkeiten aus verschiedenen Ländern und Religionen gibt es im Anschluss Gelegenheit zum Austausch.
Do 19. Jänner, 19 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.



► **Mit Kindern über Gott sprechen.** Wie wir mit unseren Kindern über Gott sprechen und wie wir mit ihnen beten, hat mit unserem eigenen Glaubensweg und Gottesbild zu tun. Ein Vortrag mit der Religionspädagogin Astrid Bechter-Boss.
Kursbeitrag: € 10,- / Ermäßigung VlbG. Familienpass: - € 3,- / Ermäßigung KAB-Mitglieder: - € 1,-
Anmeldung: KAB-Büro, T 05523 53147, E_kab@kab-vorarlberg.at
Mo 16. Jänner, 20 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Frauenaufbruch.** Frauen feiern einen mutmachenden und stärkenden Gottesdienst zum Thema: „Jesus ermutigt uns zur Freude“. Zur anschließenden Agape sind alle herzlich eingeladen. Über zahlreiches Erscheinen freut sich das Team der Zukunftswerkstatt der kfb Vorarlberg.
Fr 20. Jänner, 17.30 Uhr, Pfarrkirche St. Josef, Rankweil.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.
Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

TERMINE

► **Wo ist das Glück zu finden?** Philosophie für den Alltag. Wo ist das Glück zu finden? Wie oder: Wann glückt ein Leben? Dr. Peter Natter, Lektor, Lehrer und Philosoph in eigener Praxis referiert über das Suchen und Finden von Glück.
Kursbeitrag: € 7,- / KAB-Mitglieder: € 6,-
Anmeldung: KAB-Büro, T 05523 53147, E_kab@kab-vorarlberg.at
Do 26. Jänner, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

KLEINANZEIGE

BIBLIODRAMA-SEMINAR

für Frauen am 2./3. Feb. 2012 in Hall. Mit Maria + Marta der eigenen Lebens- und Glaubenserfahrung begegnen.
Info: Tel 0664 5435727
christina.arnold@tirol.com

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Art Copyright VBK Wien
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

NAMENSTAG



Mag. Anton Heinzle (Götzis), Lehrer (Mathematik, Physik), „der vorne Stehende“

Hoffnung gibt mir ... dass es schon viel hoffnungsloser ausgesehen hat.

Besonders liegt mir am Herzen ... dass unsere Kinder noch eine lebenswerte Zukunft haben.

Diese Person inspiriert mich heute ... Altlandeshauptmann Herbert Sausgruber und seine konsequente Haltung!

Ich fühle mich Gott am nächsten ... wenn ich allein auf dem Weg bin, auf einem Berg - weit entfernt vom Alltagsleben.

Wenn ich heute überraschend frei hätte ... und meine Frau auch, würde ich mit ihr diesen Tag gestalten.

Antonius wurde als Sohn reicher, christlicher Eltern geboren. Ein Satz Jesu veränderte sein Leben: „Wenn du vollkommen sein willst, dann verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen.“ Er wurde um 275 Einsiedler in radikaler Armut und Abgeschiedenheit. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 12.1. Hilda v. Nonnberg ▶ 13.1. Hilarius v. Poitiers ▶ 14.1. Felix v. Nola ▶ 15.1. Ita ▶ 16.1. Marcellus I. ▶ 17.1. Antonius der Große L 1 Sam 16,1 - 13 E Mk 2,23 - 28 ▶ 18.1. Priska

HUMOR

Ein Schneehase trifft in der Landschaft auf einen Schneemann. Er überlegt kurz und sagt dann mit Nachdruck: „Karotte her, sonst föhn ich dich!“

KOPF DER WOCHE: DR. DORIS HUBER, THEOLOGIN

Bildung verändert

2011 war ein erfolgreiches Jahr für Doris Huber. Gleich dreimal ist die Theologin für ihre Arbeit im Bereich Bildungsförderung für Frauen in Nicaragua und Guatemala ausgezeichnet worden.

SUSANNE HUBER

Es war 1987 in Nicaragua, als Doris Huber die Idee hatte nicaraguanische Frauen, die sich kein Studium oder eine Fachausbildung leisten können, mittels eines Stipendienprogramms zu fördern. Zu dieser Zeit war die Theologin und Pädagogin mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen als Entwicklungshelferin in Nicaragua tätig. Entschlossen, ihre Idee in die Tat umzusetzen, folgte 1989 ein Pilotprojekt, in dem sie sechs Stipendiatinnen unterstützte. Das Bildungsprojekt „Mi-

DORIS HUBER



„Bildung trägt ganz wesentlich zur Befreiung von Frauen bei.“

DR. DORIS HUBER

riam“ war geboren. „Mit 200 Dollar aus eigener Tasche habe ich begonnen. Als Lehrerin war und bin ich davon überzeugt, dass Bildung verändert und ein Weg sein kann, um aus der Armut rauszukommen“, so die gebürtige Wienerin. Als Vorbild diente ihr das österreichische Modell, in dem man gegen Leistungsnachweis ein Stipendium erhält, wenn man aus ärmeren Verhältnissen stammt. Das wurde auf Nicaragua angepasst.

Auszeichnungen. Durch zahlreiche Unterstützer/innen – darunter die Katholische Frauenbewegung – konnte „Miriam“ weiterentwickelt und 1996 auf Guatemala ausgeweitet werden. Insgesamt sind bisher rund 400 Stipendien an Frauen vergeben worden. 1993 ging es für die Familie Huber von Nicaragua wieder nach Österreich. Seither leitet Doris Huber „Miriam“ von Klosterneuburg aus. „Wir machen Workshops, Schulungen, Informationsarbeit und wollen die Lebenssituation der Frauen in Nicaragua auch den Leuten in Österreich näherbringen und so eine Brücke schaffen.“ Für ihre Arbeit wurde sie 2011 mit dem Herta-Pammer-Preis, mit dem Ehrenpreis der Republik Österreich und mit dem Menschenrechtspreis des Landes Steiermark ausgezeichnet. Zweimal im Jahr ist die 53-Jährige für mehrere Monate in Nicaragua vor Ort. Am 29. Jänner ist es wieder soweit.

ZU GUTER LETZT

Die Wahrheit befreit

Ein Roman, der sich „Zu guter Letzt“ nennt, eignet sich natürlich hervorragend für eine Kolumne, die auch unter dem Titel „Zu guter Letzt“ läuft. Während wir hier im Kirchenblatt etwas zugespitzt und gelegentlich hoffentlich auch witzig darstellen wollen, ist der fünfte Teil der Melrose-Saga von Edward St. Aubyn so etwas wie der Showdown in einem existentiellen Drama. Der stark autobiographische Text erzählt die Geschichte des Helden Patrick Melrose, der

zwar in der wohlhabenden englischen Oberklasse aufwächst, von seinem Vater aber sexuell missbraucht wird, heroinsüchtig und hochgradig selbstmordgefährdet ist und schließlich – auch durch den frühen Tod des Vaters, den der Autor Edward St. Aubyn als Glück betrachtet – und vor allem durch das Schreiben zu sich selbst findet und befreit und selbstbestimmt zu leben lernt. St. Aubyn hat jede Opferrolle hinter sich gelassen und hat der grausamen Wahrheit seines Lebens ins Auge geschaut, einer Wahrheit, die ihn frei gemacht

hat. Das Fazit ist klar: Niemand soll an auch noch so schwierigen Kindheitserlebnissen zweifeln, positive Veränderungen sind immer möglich.

WOLFGANG ÖLZ

Edward St. Aubyn: Zu guter Letzt. Piper 2011, S. 222, € 18,50.- PIPER



s' Kirchamüsl

Also für mi heat des Pastoralgespräch nur Vorteile. Wenn mir üs nämlich an Pfarr mit dr Nochburgmoand toaland - statt Car-Schäring also Priester-Schäring - denn git's für mi viel meh Platz im Pfarrhus! Do han i jo quasi sturmfrei und pieps mies Halleluja no viel lütr.